

Gerade in Deutschland ist die ChessBase-Datenbank der Platzhirsch, den es in der Gunst der Käufer zu schlagen gilt. Der neueste Versuch stammt vom russischen Programmiererteam von Convecta Ltd.. Chess Assistant 8.1 in der so genannten Starter-Version lag uns zum Test vor.



Video-Tutorial

Lange hatte ich mich mit Chess Assistant nicht mehr beschäftigt. Zu übermächtig war die Marktpräsenz von ChessBase. Da war die Präsentation von Version 8.1 eine gute Gelegenheit, alte Vorurteile und vorgefasste Meinungen wieder auf die Probe zu stellen.

Vor der Installation muss sich der Nutzer zunächst einmal Gedanken um sein gekauftes Paket machen. Beiden Paketen gemein ist neben dem eigentlichen Programm und dem aus den Vorgänger-Versionen bekannten Positionsbaum eine riesige Datenbank mit 2.710.000 Partien (davon 26.338 kommentiert), eine weitere und Multimedia-Files. Das Mega-Pack bietet zusätzlich eine Fernschach-Datenbank mit Positionsbaum und Nalimov Tablebases mit drei bis fünf Steinen. Das Installationsprogramm bietet übrigens auch für die Starter-Version die Option der Fernschach-Datenbank an, was nur durch einen Abbruch und Neuinstallation zu beheben ist. Also Beipackzettel lesen. Übrigens waren sämtliche Hilfe- und Programmdateien bis Anfang August 2005 nur auf

Englisch vorhanden, eine deutsche Version soll aber bald zur Verfügung stehen.

Die Lektüre des Programm-Manuals fördert denn auch weitere Programmneuerungen zu Tage. Als Analyse-Engines werden nun Chess Tiger 2004, Chess Tiger 14.0, Chess Tiger 15.0, Ruffian, Delfi, Dragon, Crafty, Gambit Tiger I und Gambit Tiger II beigelegt. Die mitgelieferte Eröffnungsreferenz umfasst nun mehr als 500.000 bewertete Positionen. Einen einfachen Zugriff hierauf erlauben Eröffnungs-Tabellen im klassischen Enzyklopädie-Format. Ähnlich ChessBase wird auch mit dem Chess Assistant ein Zugang zu einem Schach-Server (ICC) gewährt und eine angeblich "intelligente" Kommentierungs-Funktion soll es ermöglichen, Partien automatisch mit Text-Kommentaren zu versehen. Um den Überblick zu behalten sind ferner diverse Video-Tutorials verfügbar und die Suchfunktionen wurden erheblich erweitert.



Engineauswahl Chess Assistant

Tatsächlich sind die beiden Programme im Bereich der Funktionen ziemlich deckungsgleich. Ähnlich den großen Office-Paketen scheint eine gewisse Sättigung bei den Features eingetreten zu sein. Man vermisst bei keinem Programm eine wichtige Funktion. Auch erscheint es nicht so, dass eines der beiden Programme sich funktionell wesentlich vom Konkurrenten absetzen kann. Lediglich in einem Punkt übertrifft der Chess Assistant seinen Konkurrenten eindeutig: Die Engines dienen nicht nur der Analyse, sondern es lassen sich auch Partien gegen diese spielen, Test-Suites automatisch lösen und Engine-Turniere durchführen. Hierfür sind bei ChessBase die Spielprogramme, sprich Fritz & Co zuständig. Bei den Russen sind hingegen nicht nur die vorgegebenen Engines nutzbar, sondern auch weitere Engines wie etwa Genius 4 und 5, M-Chess Pro, sowie jede UCI- oder Winboard-Engine.



Partie nachspielen mit Variante Chess Assistant

Test: Partien eingeben / nachspielen

Die einfachste, aber auch wichtigste Funktion einer Schachdatenbank ist die Speicherung und Wiedergabe von Partien.

Bei den riesigen Datenbanken, die den Programmen standardmäßig beiliegen, werden die meisten Spieler wohl mehr Partien nachspielen als selbst eingeben. Bei beiden Programmen geschieht das Nachspielen am einfachsten per Tastatur, alternativ aber auch gerne per Maus. Ärgerlich ist beim Chess Assistant allerdings, dass Varianten erst nach der Vornahme einer entsprechenden Einstellung in dem etwas überfrachteten Optionen-Menü auch mit der Tastatur erreicht werden können. Die Programm-Oberfläche selbst wirkt ebenfalls etwas überhäuft. In der Grundeinstellung werden dem Benutzer sämtliche offenen Datenbanken, Partien, Reports etc., das Nachspielbrett, die Stammdaten der Partie, die Notation und der korrespondierende Abschnitt der so genannten CAP, der Eröffnungsreferenz, angezeigt. Auch bei ChessBase lassen sich diverse Zusatzinformationen neben Brett und Notation holen, aber zunächst bleibt der Bildschirm leerer und damit übersichtlicher. Ich könnte mir aber vorstellen, dass ein klassischer Chess Assistant-Benutzer diese Leere kritisiert hätte.



Partie nachspielen mit Variante ChessBase



Suchdialog Material Chess Assistant

Bei ChessBase lässt sich die Analyse-Engine in einer Partie zur Unterstützung zuschalten, beim Chess Assistant natürlich auch, diese ersetzt allerdings den Variantenbaum.

Suchfunktion

Die zweithäufigste Funktion dürfte die Suche sein. Bei beiden Programmen sind die entsprechenden Suchmasken zwar sehr voll, aber dafür wird praktisch keine Möglichkeit, Informationen aus der Datenbank zu filtern, vergessen. Eine Positionssuche im Chess Assistant 8.1 in der großen Datenbank mit 2.710.000 Partien ist innerhalb von nur 12 Sekunden geschehen. Ein Verdienst des Variantenbaums. Mit beliebiger Farbwahl, Suche in Varianten und gespiegelten Stellungen braucht die Suche schon 1:46 Minuten. Auch nicht schlecht.



Suchdialog Material ChessBase



Opening table Chess Assistant

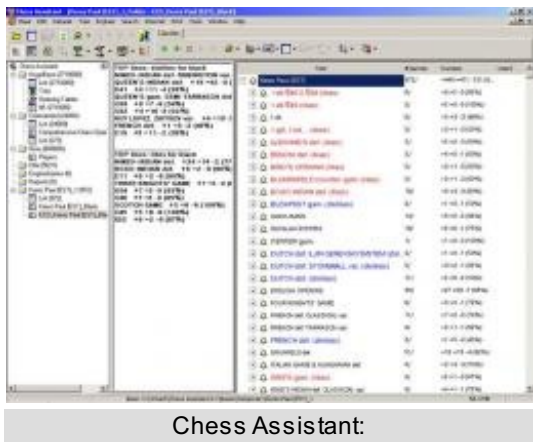
Eigene Vorbereitung

Ein weiterer wesentlicher Grund der Benutzung einer Schach-Datenbank ist die eigene Vorbereitung. Zwei Experimente sollen daher herausgepickt werden. Zum einen die eigene Eröffnungsvorbereitung und zum zweiten die Erstellung eines Reportes über einen potentiellen Gegner.

Beim Chess Assistant ist die Vorgehensweise im ersten Fall so simpel, als säße man nicht am virtuellen Brett, sondern an einem normalen Schachbrett mit einem Buch in der Hand. Im Beispiel wurde der Baum ("Tree") aufgerufen und die folgenden Züge auf dem Brett vorgespielt: **1.e2-e4 c7-c6 2.d2-d4 d7-d5 3.e4-e5 Lf5 4.g4**, sodann aus dem Menü den Befehl "Opening Table" ausgewählt und es wird alles angezeigt, was man sich dazu wünschen kann. Die in der Datenbank vorhandenen Züge werden nicht nur mit der Anzahl der vorhandenen Partien, der statistischen Auswertung, Jahr und Elozahl angezeigt, sondern wie beim Spiel gegen einen Schachcomputer sogar mit einer Bewertung in Bauerneinheiten! Diese wird nicht etwa schnell von einer Engine erzeugt, sondern wird wiederum der CAP genannten Datenbank entnommen. Zusätzlich werden die weiteren Fortsetzungen, gewichtet nach Häufigkeit im Spiel der bekannten Tabellen der Enzyklopädien dargestellt. Kommentare zu einzelnen Zügen werden in einem gesonderten Fenster angezeigt und farbig markiert.



Da kann man nur sagen: Perfekt! Ich fühle mich subjektiv in dieser Eröffnung sofort sehr stark...



Chess Assistant:

In ChessBase ist das grundsätzliche Vorgehen zunächst vergleichbar. Züge auf einem leeren Brett eingeben und "Eröffnungsreport" anklicken. ChessBase erstellt nun tatsächlich einen Report mit einer statistischen Auswertung zu Ergebnissen, Elo, Jahren und natürlich den in der Datenbank vorkommenden Zügen zu der Ausgangsstellung. Allein: Ich vermisse eine Anzeige der weiteren Entwicklungen. Ich will schließlich wissen, was für Stellungstypen entstehen können. Immerhin wird aber im Report auch eine Verknüpfung zum Eröffnungsschlüssel angezeigt, der ähnliche Dinge anzeigt, wie die Tabelle beim Chess Assistant. In diesem Bereich würde ich im Ergebnis trotzdem den Chess Assistant bevorzugen, zumal dessen Eröffnungs-Tabelle in Sekunden erscheint, während der Eröffnungsreport bei ChessBase bei einer großen Datenbank durchaus zwei Minuten in Anspruch nehmen kann. Bei häufigem Aufrufen dieser Funktion sollte die Kaffeemaschine reichlich koffeinhaltigen Nachschub produzieren.

Die Vorbereitung auf einen einzelnen Gegner geschieht beim Chess Assistant mit dem selbst erklärenden Punkt "Prepare for your opponent". Dieser Menüpunkt fördert eine Übersicht der vom Gegner in der Vergangenheit gespielten Varianten in einer übersichtlichen Tabelle neben einer kurzen Zusammenfassung zu Tage. Erfolgreiche und weniger erfolgreiche Varianten werden gekennzeichnet ("likes" / "dislikes"). Selbstverständlich lassen sich die einzelnen zu den Varianten gehörenden Partien aus dem Report heraus aufrufen. Leider schweigt sich der Report zu etwaigen kurzfristigen Vorlieben vollständig aus. Anders ausgedrückt, erfährt man aus dem Report heraus nichts darüber, ob eine vielleicht nicht so erfolgreiche Variante nicht vielleicht zuletzt vor zehn Jahren gespielt wurde. Da kann die Vorbereitung komplett in Leere laufen.



Spielerdossier ChessBase

Kompatibilität und Turnierarbeit

Auf Turnieren verwende ich bislang ausschließlich ChessBase zur Partieerfassung und schnellen Auswertung der Turniertabelle. Um es kurz zu machen: Das wird auch so bleiben. ChessBase ist einfach unkompliziert. Das fängt beim Import von Partien an. Fremde Partien, die etwa mit einem Schachprogramm gespeichert wurden, werden unproblematisch per Drag and Drop im Datenbankfenster importiert. Heute ist zwar das PGN-Format weit verbreitet, aber früher gab es durchaus auch einmal Text-Dateien zu importieren. ChessBase stellt sich da überhaupt nicht zickig an. Selbst Textdateien mit Spalten (etwa vom alten Genius für DOS) in Langnotation und mit englischen Figurenkürzeln werden einfach über die Zwischenablage und in der Regel brauchbar übernommen. Dass zudem die meisten Schachprogramme zwischenzeitlich ihre Partien gleich im ChessBase-Format abliefern, ist da natürlich ein zusätzlicher Vorteil.

Und der Chess Assistant? Fremde Datenbanken (ChessBase, PGN, Chess Assistant, EPD, ZIP(!?)) müssen über einen umständlichen Dialog mit lästiger Nachfrage importiert werden. Dies geschieht zwar nach meinen Tests absolut fehlerlos (auch Partien, die mit Stellungen beginnen oder sonstige Besonderheiten aufweisen, werden anstandslos übernommen) und dauert auch nicht lange, ist aber in der Regel irreversibel. Als Export-Format sind nur EPD und PGN vorgesehen. Die Zwischenablage kennt das Programm nur bei Im- und Export einzelner Partien. Da muss dringend nachgebessert werden.

Einen weiteren Minuspunkt kassiert das russische Programm beim Drucken. Der Druck von fünf markierten kommentierten Partien aus der unveränderten "Commented Database" mit gerade einmal 24.000 Partien von der Festplatte auf einem 3 GHz-Rechner wurde ohne Ergebnis nach über 10 Minuten abgebrochen. Eine Untersuchung ergab, dass es notwendig ist, die ausgewählten Partien zunächst in ein Dataset, also eine temporäre Sammlung von Partien, zu verwandeln, sonst versucht das Programm sämtliche Partien der Datenbank zu drucken. Die Markierung wird ignoriert. Das erscheint unnötig kompliziert. Bei ChessBase zeigt sich nach Auswahl von fünf kommentierten Partien aus der Megabase direkt nach der Anwahl des Menüpunktes Drucken die Druckvorschau und auf Wunsch startet der Druck dann auch sofort. Immerhin ist der Druck bei beiden Programmen weitgehend frei zu konfigurieren.

Fazit

Der Chess Assistant hat seine Stärken. Die eigene Vorbereitung und das Training werden effizient und mit tollen Funktionen unterstützt. In Teilbereichen gibt es auch durchaus Anregungen für die Konkurrenz aus Hamburg. Warum nicht aus einem Eröffnungsreport heraus ohne Zusatzprogramme mal eben die gerade angeschaute Variante in einer Blitzpartie gegen eine Engine erproben? Auch die in der Regel kürzeren Suchzeiten sprechen für den Chess Assistant. Insgesamt wirkt ChessBase jedoch reifer und durchdachter. Es gibt beim Arbeiten einfach weniger Hürden. Hier spielt auch die bessere Übersichtlichkeit eine Rolle.

Wer nun tatsächlich die Anschaffung eines Schach-Datenbank-Programms erwägt, muss vielleicht noch einen Blick in die Brieftasche werfen. Hier spricht nun alles für den Chess Assistant. 129,- für die Starter-Version und 179,- für das Mega-Paket sind im Vergleich schlicht überzeugend. (*kb*)

Informationen zum Autor:

Karsten Bauermeister
